

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **F. W. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. Juni.

Weizen	1. Qual.	24 80	Safer	16 50
	2. "	23 80	Rüben (Weiß)	—
	3. "	—	Raps 1. Qual.	—
Landroggen	1. Qual.	21 —	" 2. Qual.	—
	2. "	20 —	Kartoffeln	7 50
Gerste	Winter	16 —	Heu	10 —
Buchweizen	1. Qual.	18 50	Roggenstroh	6 —
Preise unverändert.				
Rübsen	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	58 —		
Rübsen	per 100 Kilo laßweise	60 —		
Gereinigt Del	per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.	—		
Preßkuchen	per 1000 Kilo	137 —		
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo	—		
Weizen	per 50 Kilo	6 —		
Rübsen und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Ueber die Commission des Herrenhauses für Vorberatung der Kirchenvorlage schreibt man der *Frk. Ztg.*: Das Herrenhaus hat bereits für alle Fälle eine Commission für die Vorberatung der Kirchenvorlage eingesetzt; je nach dem Verlaufe der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus wird es sich zeigen, ob diese Herrenhaus-Commission überhaupt noch in Thätigkeit treten wird. Nächst man die Namen der in diese Commission deputierten Mitglieder, so kommt man zu dem Schlusse, daß deren Majorität ungefähr den von den Freiconservativen in der Commission des Abgeordnetenhauses eingenommenen Standpunkt theilt und keinesfalls für die unveränderte Regierungsvorlage, insbesondere die Art. 4 und 9 eintreten wird. Schon die Wahl des Vorsitzenden, des Rektors der Universität Dr. Weseler, der den Kulturkampf freilich nicht parlamentarisch mitomacht (denn er gehörte 1873 und 1874 noch nicht dem Herrenhaus an), aber demselben doch zugestimmt hat, ist ein Anzeichen dafür, daß man mindestens die Angelegenheit für die Art. 1 und 4 fordern wird. Nur ein Mitglied der Commission gehört nominell der Centrumsfraktion an, nämlich der Graf von Bühl. Als entschiedene Gegner der Maigesetze und deren Abschaffung sind anzusehen der frühere Justizminister Graf zur Lippe, der Landrath von Winterfeld und Graf Schulenburg, während die Herren Grafen von Bort, Graf Udo Stolberg, der frühere Unterstaatssekretär Dr. Sulzer und Herr von Woyrsch theils den Standpunkt der Conservativen, theils der Freiconservativen vertreten. Als entschiedene Anhänger der kaiserlichen Gesetzgebung sind zu bezeichnen außer dem Vorsitzenden Professor Galschiner aus Bonn, der frühere Generalsstaatsanwalt beim Obertribunal Wever, der Abgeordnete Adams aus Coblenz, der Geh. Justizrath Bürger aus Köln, Mitglied des kaiserlichen Gerichtshofs, und der Oberbürgermeister Sachse

aus Essen. Vor dem vor einigen Jahren vorgenommenen Paarschub wäre eine solche Zusammensetzung der Commission im Herrenhaus unmöglich gewesen. Was im Uebrigen die Kirchenvorlage betrifft, heißt es dann weiter, so wird jetzt in Regierungskreisen darauf hingewiesen, daß die angeblich vom Reichskanzler einem hochgestellten Diplomaten gegenüber gemachte Aeußerung, er, der Kanzler, werde auch bei Ablehnung der Kirchenvorlage durch den Landtag den Dingen seinen Lauf lassen und weder seine Entlassung nehmen, noch das Abgeordnetenhaus auflösen, nicht so wortgetreu zu nehmen sei und den tatsächlichen Verhältnissen nicht völlig entspreche. Wahrscheinlich, um einige besorgte Gemüther gegen die Vorlage günstiger zu stimmen, heißt es jetzt, daß jene dem Kanzler untergeordneten Ansichten sich leicht als ein bedenklicher Füllschuß mit sehr verhängnisvollen Folgen herausstellen könnten. Die Resignation, die sich der Kanzler bezüglich seines Erscheinens in den parlamentarischen Körperlichkeiten auferlegt, könnte nach den Versicherungen an maßgebender Stelle unter keinen Umständen dahin gedeutet werden, daß der Kanzler die Dinge nun gehen lassen werde, wie es Gott gefällt, und von allem Eingreifen bei größeren inneren Fragen Abstand nehme. Der Kanzler verfolge mit seiner Refuse der Commissionsarbeiten ausgetretenen Debatten gegenüber vor allem den Zweck, die Verantwortlichkeit der Parteien für die von denselben gefassten Beschlüsse und deren Folgen in erheblicher Weise zu schwächen. Der Kaiser hat sich, wie man in parlamentarischen Kreisen wissen will, sehr ungünstig über das negative Resultat der Commissionsarbeiten ausgesprochen; es befähigt sich, daß der Kaiser den Kulturkampf so schnell wie möglich aus der Welt geschafft sehen möchte. Dagegen sind die Meldungen, nach welchen bei Hofe seit Monaten der Name des Cultusministers Dr. Falk nicht mehr erwähnt werden dürfte, tendenziöse Erfindungen einer gewissen Hofkamarilla, die seit Jahren schon auf den Sturz Falk's hingearbeitet. Ueber die Intentionen in höheren Regionen geht dem *Westf. Merkur* die Mittheilung zu, daß, wenn auch das Plenum, wie die Commission es gethan, die Vorlage ablehne, unter allen Umständen der Art. 4 wieder aufleben werde, und zwar bald. „Wenn die Discretion nicht voll verlegt werden muß, die Andeutung genügt, daß an einer Stelle, wo sonst in unbegrenztem Wohlwollen mancher in der dem eines Ultimatus gestellte Forderung bewilligt wurde, jetzt ebenso kategorisch ein Verlangen gestellt wird, das mit dem Art. 4 in einem noch in diesem Jahre bevorstehenden denkwürdigen Feste in sehr naher Beziehung steht.“ Offenbar ist hier auf die Einweihung des Kölner Domes hingewiesen.

Der Vorstand des „Deutschen Vereins“ der Rheinprovinz hat dem Herrn Dr. Falk eine Zuschrift überreicht, worin er sein ungeheiltes Einverständnis mit derjenigen Beurtheilung erklärt, welche die kirchenpolitische Vorlage aus Herrn Falk's Munde in den Debatten des Landtages erfahren hat. Die Verwerfung dieser Vorlage, heißt es in der Zuschrift, ist das einzig Richtige. Schon die Thatfache, daß es möglich gewesen, einen Entwurf solchen Inhaltes der Volksvertretung zur Genehmigung zu unterbreiten, erfülle alle, denen die Befestigung des Reichs und das Ansehen der preussischen Monarchie am Herzen

liege, mit tiefem Bedauern und banger Sorge um die Autorität des Staates. Noch größere Sorge würde die Annahme, sei es auch in erheblich modificirter Gestalt, einflößen. Sollte aber gar durch eine Coalition der Parteien eine im wesentlichen unveränderte Annahme erzielt werden, so wäre damit die Niederlage der Staatsgewalt in dem uralten Streit mit der römischen Hierarchie wieder einmal auf unbestimmte Zeit hin besiegelt und, weit entfernt, daß damit auch nur der beliebte modus vivendi geschaffen wäre, neuer Anreiz zu übermüthigen Ansprüchen verliehen. (Das ist die den Nationalliberalen eigene „germanische Verehrung echter Religions- und Gewissensfreiheit“!)

Bei der Freitag's im hiesigen fünften Reichstagswahlbezirk stattgefundenen Reichstagswahl theilnahmen sich von 20000 Wählern nur etwas über 4550, also nur etwa 22 Procent. Es wurde ohne Wahlkampf der Fortschrittscandidat Träger mit 4266 Stimmen gewählt, die übrigen Stimmen zerstückelten sich. Joh. Mott erhielt 203, Obermeister Bierberg 31, W. Körner 9, Kapell 13, Geh. Rath Spinola 28, Schwarzlopp 3, Fürst Bischoff und Hofprediger Stöder je 1 Stimme. Wie das *Berliner Tageblatt* berichtet, „hatten in der Nacht vor dem Wahltage die Social-Demokraten Placate in alle Häuser geworfen und theilweise sogar angezündet. Die Polizei vollzog mehrfache Verhaftungen. Unter dem Belagerungsgefeß werden die Verhafteten jedenfalls nicht mit leichten Strafen davon kommen, da der Wahlauftritt für Mott vollständig revolutionär lautet. Die Zeit, von Reformen zu sprechen, sei vorüber, die Revolution wolle ihr Recht haben. Die moderne Gesellschaft sei nicht mehr zu verbessern, sie müsse gestürzt werden. Die Forderung lautet also: „Nieder mit Thron, Altar und Geldsack.“ Interessant war, wie das *Berliner Tageblatt* behauptet, daß die Schupkeute, welche an der Wahlurne erschienen, sämtlich für Träger, den Fortschrittscandidaten stimmten. Die fortschrittlichen Blätter, da zugleich ein fortschrittlicher Wahlsieg aus Solbap in Olspreuden über den freiconservativen Gegencandidaten berichtet wird, nachdem auch in Kassel und Hamburg erst kürzlich fortschrittlich gewählt wurde, sehr hoffnungsvoll für die nächstjährigen Wahlen. „Und wenn man auf der anderen Seite die Zeit nicht besser zu nutzen versteht, so dürften ihre Hoffnungen wohl nicht getäuscht werden.“ — meint der *Reichsbote* dazu.

Der *National-liberalen Correspond.* geht eine Ansprache des Abg. v. Cuny an seine Wähler im Landtags-Wahlkreis Solingen-Lennep zu, welche als eine Rundgebung aus den Kreisen der national-liberalen Mitglieder der Kirchengesetz-Commission einiges Interesse beanspruchen darf. Der genannte Abgeordnete (verbissener Kulturkämpfer) schreibt unter anderem: „Die Vorbedingung für jede Verhängung mit der Staatsregierung ist, daß die Staatsregierung den Art. 1 u. 4 der Vorlage fallen läßt.“ Dieser Art. 4 will bekanntlich ermöglichen, daß Bischöfe, welche durch gerichtliches Urtheil aus ihrem Amt entlassen worden sind, wieder als Bischöfe ihrer früheren Diocese anerkannt werden. Das können wir National-Liberalen nicht bewilligen; denn die Rückkehr eines von Staats wegen abgesetzten Bischofs in seine frühere Diocese würde in den Augen der Bevölkerung eine schwere Niederlage

In der Schule des Lebens.

Original-Novelle von Hans Jordaens.

(Fortsetzung.)

Als der Graf sich wieder allein sah, sagte er zu sich: „So! Also Herr von Flatow hält es noch für nothwendig, um das gnädige Fräulein zu werben, obschon er glaubt, allen Grund zur Eifersucht zu haben.“

„Die Vorsicht ist lobenswerth“, sagte er spöttisch, indem er sich erhob und an den großen Wandspiegel trat; „aber — mein lieber Herr, ich glaube, sie wird leider überflüssig sein. — Sie mögen ein liebenswürdiger und ganz vorzüglicher Gesellschaftler sein, Herr Baron, aber mit dem reichen, interessanten und schönen Grafen Bodast können Sie nicht in die Schranken treten.“ — fuhr er fort, seine elegante Figur wohlgefällig betrachtend.

„Ich müßte darin nicht so große Erfahrungen gesammelt haben, wenn ich nicht sehen könnte, daß das Interesse der schönen Dame für mich täglich zunimmt.“

„Mag sie nun launisch sein oder nicht, ich werde es verstehen, diese Laune zu concentriren.“

„Im Grunde ist sie mir so gleichgültig, wie alle diese gefügigen Dinger. Aber der Gedanke, sie zu erringen, ist vom praktischen Standpunkte aus betrachtet nur zu empfehlend, und sie Ihnen abzugeben, Herr Baron, wird mir ein Vergnügen sein.“

Flatow hatte sich seit jenem Tage, wo ihn, wie er sich selbst eingestehen mußte, begründete Eifersucht aus der Villa des Generals vertrieb, mit verdoppeltem Fleiße auf seine Studien geworfen.

Das in einigen Wochen bevorstehende Examen gab ihm reichlich Anlaß, sich ausschließlich mit seinen Büchern zu beschäftigen, und in ernster Arbeit Trost zu suchen für seine so jäh zerstörten Träume von künftiger Glücke, das er im Besitze des geliebten Mädchens zu finden gehofft hatte.

Die Arbeit! — Sie ist der Strom der Vergessenheit, der die Welt durchzieht und der im Paradiese seiner Quelle entspringt, als Gott der Herr den Menschen für dieses Leben zur Arbeit bestimmte.

So Einer die Gnade nicht von sich weiß, die der Himmel ihm zuwenden will durch die Möglichkeit, in einer hingebenden Thätigkeit Trost für ein erlittenes Leid zu suchen, wie er untertauchen können mit seinen Gedanken in diese heilsame Fluth.

Die Arbeit wird ihn, wenn er sich ihr in christlichem Sinne

nahe will, mit rettenden Armen umfassen und ihm einen Trunk aus der Letha reichen, dessen Schale bekränzt ist mit dem ewig grünen Hoffnungszweige der Religion.

Auch Flatow hatte geschöpft aus diesem nie versiegenden Quell und sein strenggläubiges Herz fand allmählich die gewünschte Ruhe. Vergessen jedoch konnte und wollte er nicht.

Obgleich er sich selbst eingestehen mußte, daß sein gewagter Versuch gescheitert war, Eiferde durch scheinbare Kälte und Gleichgültigkeit zu reizen, um ihr seinen Verlust fühlbar zu machen und dadurch vielleicht ihre Reizung zu gewinnen, so wurde es doch unsäglich schwer, alle Hoffnung aufzugeben.

Der Mensch verläßt nur ungern das Grab seiner Hoffnungen und erwartet um so lieber, um so sicherer, ein neu grünes Reis daraus hervorzuwachsen zu sehen, je schwerer es ihm wird, die erlittene Täuschung zu verschmerzen.

Flatow ahnte nicht, wie nahe er der Erfüllung seiner Wünsche gekam.

Gleich vielen Andern hatte er in einem Augenblick aufwallender Leidenschaft zerstört, was die Zeit mit vieler Mühe und Sorgfalt für ihn aufgebaut hatte.

Als Harald ihm vor einigen Wochen so schonend wie möglich mittheilte, daß Elfriede wohl nie die Seine werden würde, da hätte er aufschreien mögen vor innerem Weh, so gewaltig erfasste ihn plötzlich die Leidenschaft bei dem Gedanken, die Erwählte niemals besitzen zu sollen, und sie später als Gattin eines Andern sehen zu müssen.

Doch dieser Sturm seiner Gefühle machte in Kurzem einem ruhigen Ernste Platz, mit dem er seinen Schmerz zu tragen sich bemühte. Nach beendigem Examen wollte er trotz Allem, was auf einen unglücklichen Ausgang dieses Vorhabens deutete, doch noch vor den General treten, um von ihm das Wort zu hören, das über sein künftiges Leben entscheiden sollte.

Ziel die Antwort wider Erwarten für ihn noch günstig aus, so wollte er es als Glück betrachten, in seiner schönen Vaterstadt und in der Nähe seiner geliebten Eltern bleiben zu können, bekräftigten sich dagegen seine Befürchtungen, so wollte er fort, weit fort.

Trotz aller Ruhe, die er schon erlangt zu haben glaubte, fühlte er, daß, wenn das Gerüchtete zur Gewissheit würde, es ihn für die erste Zeit wenigstens nicht in der unmittelbaren Nähe Elfriedens dulden würde, und daß die Entfernung kaum groß genug sein könne, die er alsdann zwischen sich und Elfrieden zu legen gedenke sei.

Wäre es nur nicht dieser entsehlche Mensch, dieser fremde

Graf gewesen, der ihn aus der ihm so lieb gewordenen Villa verdrängt hatte! Wäre es nur nicht eben dieser Fremde, gegen den er eine so unüberwindliche Abneigung hegte.

Flatow fragte sich häufig, ob er nicht gegen jeden Andern, der seinen Weg gekreuzt hätte, dieselbe heftige Abneigung empfunden haben würde; doch mußte er sich immer wieder zu seiner Beruhigung sagen, daß nicht nur das Gefühl, verdrängt zu sein, sein Herz gegen den fremden Grafen in Wallung bringe, sondern auch die unerklärliche Furcht, der Fremde würde Elfrieden nur Kummer und Schmerz bereiten.

Warum er solche abendliche Gedanken immer wieder von Neuem hatte, wußte Flatow nicht, doch konnte er sich derselben nicht erwehren, und er sprach seine Befürchtungen unumwunden gegen Harald aus.

Dieser jedoch vermochte ihn nicht zu beruhigen.

Ähnliche Gefühle, wie die seines Freundes, hielten den jungen Offizier von dem Grafen zurück, und so oft es sich schicklicher Weise thun ließ, vermied er absichtlich dessen Gesellschaft; aber — der General, sein Vater, war sehr für den Fremden eingenommen und Elfriede ließ sich seine Huldigungen gefallen.

So stand er mit seiner Ansicht, die höchstens noch von Tante Ludmille getheilt wurde, ganz allein zwischen den Seinigen, und so lange sein oft wiederholter Rath, sich nicht zu sehr an den Fremden anzuschließen, nur durch ein unbestimmtes, persönliches Gefühl begründet wurde, konnte er keine Befolgung desselben erwarten.

In dieser Weise lautete die Antwort, die Flatow von seinem Freunde erhielt.

Bei der Ankunft des Fremden im Frühjahr hatte man sich erzählt, der Graf habe die prinzipale Villa auf ein Jahr gemiethet und er werde nach Ablauf desselben die Stadt wieder verlassen, um sich auf seine Güter zurückzuziehen.

Der Baron zählte in der letzten Zeit oft im Stillen, wie lange es noch sei bis zu diesem Termine und wünschte im Geheimen, irgend etwas möge sich ereignen, das eine plötzliche und frühere Abreise des Grafen zur Folge haben müßte.

Wenn er nur nicht gezwungen war, Elfrieden später an der Seite dieses Fremden zu sehen, dachte Flatow immer wieder. — Alles ließe sich ertragen, nur das nicht.

Und doch mußte er sich an den Gedanken gewöhnen, daß das Gefürchtete mehr denn je an Wahrscheinlichkeit gewonnen habe. Einige Tage nach den eben beschriebenen Vorgängen zwischen

ung verfassungs-
sterung diejenige
n, welche sie für

werden, auf die
eingetragen und
gan, ganz oder theil-
verfassungsmäßig
die Regierung
an sie ihre in der
titel derselben frei-
verantwortung für
solle, welche sie
religiösen Frie-
glaubte. Dem
weniger zu ge-
ates gewährt wer-
en Sr. Maj. des
daher, meines Er-
sie sich einer am-
ter des Landtages-

Conferenz beigege-
getroffen, und es
in so großer und
Vorbesprechungen
seine Wünsche in
der Konferenz in
ante conferire der
n aus Anlaß der
über die zunächst
der Bewegung,
für welches es
Berliner Verträge
handelt.

isterrath nochmals
is wird nicht er-
wenigstens bis zur
etta dringt auf die
he, daß die
der Zeit sei. Die
aufaures, wohnten
ständigen Amne-
brheit zu erlangen.
angene Nachrichten
Africa im Sturm
; die peruanische
ohrt.

Produktion

stellung hier.
den 13. Juni, Nach-
ur: vom Bahnhof
n 60 Minuten 5mal
(Genau 2 deutsche
nicht aus. Zeit.

affil. Casino ghoven.

diesen Monat aus.

der 1. October zu
Heinrich. Nr. 20.

geselle gesucht von
d in Holzheim.

ergeressen gefuch
eter Gemmer.

katbolisches
chen

Sarbeit gegen guten

king in Rheyt.

Bullrich's

nigungs-Sala,

meine bekannt als

und billigste Haus-

urenbildung, Aw-

f, Verdanungs-

andere Magenbe-

Originalpaqueten

, Pfd. acht und

haben bei W.

ass, Jos. Hintzen

-Düsseldorfer

apfischfabrik.

Bon Düsseldorf:

9 Uhr 15 Min.

7 " 30 "

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 30 "

5 " 10 "

7 " 10 "

9 " 10 "

ter., Capitain.

des Staates sein; Jedermann würde sagen: Seht, die Kirche ist doch mächtiger, wie der König; der König hat nachgeben müssen, der Bischof lehrt juristisch. Wir National-Liberalen können und wollen die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, daß der Staat eine solche Niederlage erleidet."

In der „Vergleichs-Märkischen Zeitung“ finden wir folgenden Beitrag zur Naturgeschichte der „Köln. Stg.“. In einer Pariser Correspondenz, datirt vom 2. Juni, bespricht die „Köln. Stg.“ (Nr. 157, II. Bl.) verschiedene Scandale, die angeblich dadurch hervorgerufen wurden, daß die Geistlichen das für Sonntag den 30. Mai erfolgte polizeiliche Verbot der Frohleichnam-Procession entweder gänzlich ignorirten oder doch zu umgehen suchten. Eine Stelle lautet: „Auch in Meaux (Departement Seine-et-Marne) wo die Processionen ebenfalls verboten worden waren, kam es zu einem Scandal. Die Insassen des großen Seminars wollten sich recht herausfordernd zeigen und hatten ihren großen Altar nicht im Hintergrunde des Gartens, wie dies in früheren Jahren geschah, sondern an der Stelle errichtet, die an dem Plaze liegt, wo das Bürgermeisters-Amt sich befindet. Man hatte einen prächtigen Altar mit einer ungeheuren weißen Flammenfahne erbaut. Die Spaziergänger blieben natürlich stehen und sahen sich die Sache an. Da öffnete sich plötzlich das Gartenthür, und ein Abbe stürzte heraus, um der Menge zuzurufen, sie solle die Feierlichkeit nicht stören. Als nun die Seminaristen ein Kirchenlied anstimmten, wurde es auf dem Plaze plötzlich lebhaft. Die Menge stimmte die Marcellaise an und verlangte, daß die weiße Fahne weggenommen werde. Nun stürzten vier Abbes aus der Gartenthür heraus, schimpften auf die Menge und suchten sie fortzujagen. Diese wurde jetzt ungeduldig, man ging auf die Abbes vor, und es wäre ihnen übel ergangen, wenn nicht einige der Zuschauer ihren Rädzug beschützt hätten. Kaum hatten sie aber die Gartenthür hinter sich geschlossen, so bombardirten einige Gassenbuben mit Steinen die Seminaristen, die, da sie einen allgemeinen Angriff fürchteten, schleunigst die Flucht ergriffen.“ Wir wandten uns an einen Professor des Priester-Seminars in Meaux und baten um Aufschluß. Die Antwort lautet: 1. Es war keine Rede von einer Procession, sondern vom Schluß der Mai-Andacht; 2. nicht die Insassen des großen Seminars veranstalteten diese Feier, sondern die des kleinen; 3. nicht in herausfordernder Weise, sondern gerade wie alle Jahre seit langer Zeit und zwar genau an derselben Stelle wie früher; 4. kein Altar ist errichtet worden, nur die Marien-Statue beleuchtet; 5. die weiße Fahne mit dem Buchstaben M (Maria) ist nicht für die Feier erst beschafft, sondern seit vielen Jahren im Gebrauch; 6. die Spaziergänger singen den Scandal durch ihr Pfeifen an, nicht die Insassen; 7. Niemand ist herausgestürzt, wohl aber ist man herausgegangen und zwar nicht um zu schimpfen und die Menge fortzujagen, sondern um zu bitten; 8. wohl wurde von Gassenbuben (Gamins) die Marcellaise gesungen, auch wader geschrien und geschimpft, aber von Bombardiren war keine Rede; 9. die Seminaristen sahen Niemanden vom Gatten, die Mauer sind nämlich wenigstens 5 Meter hoch; sie setzten ruhig ihre Andacht fort und gingen erst, da alles vorüber war. So viele Worte, so viele Lügen enthält der Bericht der „Köln. Zeitung“!

Minden, 13. Juni. Als Mitte v. Mts. der sog. weltfällige Lehrtag in Bielefeld verammelt war, brachte beim gemeinschaftlichen Mahle in Anwesenheit des Regierungs-Präsidenten v. Sighorn der Schulrath Hiescher einen Toast aus, in welchem Dr. Falt bis in den Himmel erhob, dann aber mit starkem Accent „von einer gewissen Seite“ geredet wurde, welche einen Theil der Lehrer einmal öffentlich vor dem Lande getadelt habe. Jedes Schulkind konnte es wissen, daß die „gewisse Seite“ Herr v. Puttkamer war. Jetzt erzählt die „N. Westf. Volksztg.“, daß Herr Hiescher an die Regierung zu Humbinnen verlegt ist, während der vorrige Schulrath Dr. Wendenband die erledigte Stelle im hiesigen Regierungs-Collegium einnehmen wird.

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Betreffend der Wahlen, welche vorerst mit dem Verluste einer Stimme für die Katholiken endeten, muß nachgetragen werden, daß noch fünf Nachwahlen in Namur und Brügge ausstehen, welche, wenn sie — wie man glaubt — den Katholiken günstig ausfallen, denselben drei Sitze mehr als bisher verschaffen würden. Von großer Bedeutung bleibt es immer, daß die Katholiken in Antwerpen dieses Mal vollständig gestiegen haben, trotzdem die Logen Alles aufboten hatten, was mobil zu machen war. Unter den Vorwahlen, mittelst welchen die Regierung eine Anzahl katholischer Wähler von der Urne ausschloß, gehört auch die, daß sie nicht weniger als 670 Geistlichen das Stimmrecht gewaltsam entzog, wodurch es ihr gelang, in einigen Bezir-

den Fremden und dem Grafen Hessehohe betrat Harald eines Abends unangemeldet das Zimmer seines Freundes. Flato hatte sich eben von seinem Schreibtische erhoben und den Vorfall gefast, nach fleißigem Studium die noch übrigen Stunden des Tages zu seiner Erholung zu verwenden, als die Thür seines elegant eingerichteten Zimmers rasch geöffnet wurde und Harald in derselben anständig wurde.

„Du erscheinst wie der Wolf in der Fabel“, sagte Flato, seinen Freund herzlich begrüßend. „Ich habe mich eben in Gedanken sehr mit Dir beschäftigt und beabsichtige nicht Gerüchtes, als Dir, auf die Bude zu steigen“, um mich nach gethener Arbeit wie ein alter Philister bei Dir auszuruhen. — Doch was verschafft mir die Ehre,“ sagte der Baron mit einer scherzhaften Verbeugung gegen seinen Freund hinzu, der sich, ohne eine Aufforderung Flato's abzuwarten, schon in einem hohen Lehnstuhl niedergelassen hatte.

„Wir leben im Zeitalter der Ueberraschungen,“ begann der junge Officier, nachdem auch Flato seinen Sitz am Schreibtisch wieder eingenommen hatte, in einem Tone, dem man die innere Aufregung anhöre; „aber das eben Gehörte übersteigt doch alle menschlichen Erwartungen.“

„Nun,“ fragte Flato, bestrebt seinen Freund betrachtend, „wo bist Du gewesen?“

„Zu Hause bin ich gewesen,“ fuhr Harald plötzlich auf, wie aus seinen Gedanken erwachend.

„Du warst ja vor kaum drei Tagen noch dort,“ unterbrach hier der Baron verwundert seinen Freund.

„Ja, aber ich komme fast zu der Annahme, daß es Ahnungen gibt, die das Thun der Menschen leiten; denn mich trieb ein unbestimmtes Gefühl heute Morgen nach Hause.“

(Fortf. folgt.)

ken die Mehrheit zu erlangen. Es handelte sich fast überall nur um eine Differenz von wenigen Stimmen. — Die nächsten Wahlen, welche die Provinzen Ostflandern, Flandern, Limburg und Hennegau umfassen, haben 1882 statt. Für diese Wahlen wird dem das Schicksal der Regierung und des Landes entscheiden. Wenn seine vor zwei Jahren verlorenen acht Sitze an die Katholiken zurückfallen, dann wird die Gesamtzahl der zweiten Kammer katholisch und die liberale Regierung muß einer katholischen Platz machen. Wenn diese Wahlen in Gent jetzt hätten geschehen können, würde die katholische Partei auch dort den Sieg davongetragen haben. Hoffen wir — so schreibt man der „Germ.“ aus Brüssel — daß dies in zwei Jahren sicher geschieht. Hat doch das Geusenministerium inzwischen Zeit genug, den bisherigen Dummheiten neue hinzuzufügen und so sich immer unmöglicher zu machen. So wird es ja z. B. inzwischen seine neuen Militär- und Schulprojecte kundgeben müssen, denen natürlich eine kolossale Steuererhöhung entsprechen dürfte. Andererseits bleiben ihm allerdings alle Mittel der Corruption für den Center-Wahlkörper, vielleicht auch sogar eine neue Vermehrung der Kammermitglieder, entsprechend der anwachsenden Bevölkerung, die man natürlich nur in liberalen Wahlkreisen constatiren würde. Denn man wird sicher Alles thun, um in der Gewalt zu bleiben, besonders seitdem alle Hoffnungen auf Antwerpen vereitelt sind.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der neue Deputirte Bischof Freppel hat an seine Wähler folgendes Schreiben gerichtet:

Meine Herren! Ich danke Ihnen für den Beweis von Vertrauen, welchen Sie mir mit einer so großen Stimmenmehrheit bei der Wahl vom 6. Juni gegeben haben. Ganz Frankreich hat die Bedeutung der von Ihnen mit Ruhe und Unabhängigkeit abgegebenen Entscheidung begriffen. Sie wollten durch eine Wahl, auf die ich sicherlich kein persönliches Recht hatte, Ihre Anhänglichkeit an den Glauben Ihrer Väter, die Freiheit des katholischen Cultus, des christlichen Unterrichts, des religiösen Lebens, aller jener großen Dinge betätigen, die seit dem Ursprung Frankreichs einen wesentlichen Theil des nationalen Erbes ausmachen. Mehr können als wohlberathenen Geistern hat es gefallen, für ihre Angriffe den Boden der Religion zu wählen, d. h. gerade denjenigen Boden, wo inmitten unserer traurigen politischen Spaltungen alle eifrigen und gutwilligen Männer sich zusammenfinden und sich die Hand geben können. Katholiken der Bretagne! Sie haben ihnen geantwortet, indem Sie Ihren Brüdern den wahren Boden der Vertheidigung andeuten; und wenn das von Ihnen gegebene große Beispiel überall befolgt werden würde, wenn die edelmüthige Bewegung, zu welcher Sie den Anstoß gegeben, sich von einem Ende des Landes bis zum andern ausdehnte, so würde die Seele des alten Frankreich durch den Hauch des Glaubens und seiner religiösen Freiheit aufgeweckt werden. Ihre Ehre wird es sein, in der gegenwärtigen Stunde das Lösungswort auszusprechen zu haben, und ich hoffe, daß dieser von der Bretagne ausgegangene Ruf des katholischen Gewissens Wiederhall finden wird im Herzen aller derer, welche den Sieg der Gerechtigkeit und Wahrheit über alles andere stellen. Gott wird das Uebrige thun. Wie dem nun auch sein mag, und welche Zukunft uns die Ereignisse vorbehalten, Ihre Abstimmung hat mich tief gerührt, und ich sende Ihnen aus der Ferne mit vollem Herzen den Ausdruck meiner Erkenntlichkeit. Ich warte mit Ungeduld darauf, jene Bevölkerung in der Nähe zu sehen, deren Loyalität und Gradsicht ich mir vorstelle. Ich bin im voraus überzeugt, daß ich unter Ihnen nur Freunde finden werde, wenn nach einem Wahlkampf dann es weiter Sieger noch Besiegte geben; wie lebhaft diese vorübergehende Regung auch gewesen sein mag, sie muß verschwinden, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen. Als Kinder desselben Vaterlandes können wir verschiedener Ansicht über die Mittel sein, ihm auf die nützlichste Weise zu dienen, aber unter der Bedingung, uns alle in den Banden der katholischen Barmherzigkeit als Freunde zu finden. Dieses Gefühl will ich von dem Wahlkampf zurückbehalten, wo ich kein anderes Verdienst hatte, als meinen Namen einer glänzenden Kundgebung Ihres Glaubens und Ihrer Vaterlandsliebe zu leihen. Genehmigen u. s. w. Charles Emil Freppel, Bischof von Angers, Deputirter des Finistère.

Aus Südfrankreich wandert ein Theil der Schulkinder nach Catalonien aus, dorthin berufen von der spanischen Regierung, um die Schulen in Barcelona zu leiten, da die Mundart des Languedoc mit dem Catalonischen identisch ist. Die Dominicaner, welche in Arcahoa eine Marienschule gegründet hatten, werden dieses Stablisement ebenfalls über die Pyrenäen verpflanzen.

Nach dem Berichte des Senators Delfole liegen dem Senate bis jetzt 4539 Proteste mit 135.058 Unterschriften gegen die März-Decrete vor, davon 93.820 von Männern und 39.683 von Frauen. Delfole, ein Gambettist, beantragte die Proteste einfach unberücksichtigt zu lassen. In Paris fand wieder eine von 4000 Personen besuchte Katholikenversammlung im Cirque Fernando statt, in welcher Ernoul über die belagerten Decrete eine vortreffliche Rede hielt.

Der Organisations-Ausschuß des französischen socialistischen Arbeiter-Congresses hat an sämtliche Arbeiter-Vereine Englands ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er dieselben zur Ernennung ihrer Delegirten und Abfassung ihrer Berichte auffordert. Der Congress findet dieses Jahr am 11. October in Havre statt. Es ist ein Specialauschuß ernannt worden, beauftragt mit der Berichterstattung über die socialistische Bewegung in Frankreich und anderen Ländern. Ein Bericht über die Sitzungen des Congresses wird fünfzehn der leitenden socialistischen Organe zugehen.

Die „Gazette des Tribunaux“ veröffentlicht heute das zwei volle Bände füllende Rechtsgutachten des Advokaten und Akademikers Rouffe über die Dekrete vom 29. März. Dieses von den Kongregationen eingeholte Gutachten gipfelt in den Sätzen: 1. daß kein noch gegenwärtig zu Recht bestehendes Gesetz französischen Landesangehörigen, welche Mitglieder einer geistlichen Genossenschaft sind, verbietet gemeinschaftlich zu leben; 2. daß die Regierung, wenn sie diese Genossenschaften oder einzelne von ihnen auflösen will, nicht das Recht habe, dies auf administrativem Wege zu thun, sondern daß die Frage von den Gerichten entschieden werden müsse; 3. endlich daß die Auflösung im administrativen Wege eine unpraktische und resultatlose Maßregel sein würde. Nach einer dem Gutachten des Herrn Rouffe beigegebenen Note wird Herr Dufaur seine schon seit längerer Zeit

angeforderten und von der konservativen Partei mit Spannung erwarteten Gesetzesvorschlag über die Genossenschaften in den nächsten Tagen im Senat einbringen. Dieser Entwurf verlangt die gesetzliche Freiheit aller geistlichen Genossenschaften. Die Rechte des Senats wird für die Vorlagen die Dringlichkeit beantragen und so den Anstoß zu einer Diskussion geben, in welcher der Senat nicht umhin können wird, zu der Kirchenpolitik des Ministeriums in dem einen oder in dem anderen Sinne Stellung zu nehmen.

Italien.

Rom, 12. Juni. In ihrem sechsten und letzten Artikel bespricht die „Aurora“ die Lage nach den Unterhandlungen. Die „Germ.“ gibt von den diesbezüglichen Ausführungen des römischen Organes folgenden Auszug:

Wir begen kein Bedenken zu behaupten, daß der h. Stuhl bei den Verhandlungen einen moralischen Sieg davongetragen und in den Augen jedes Billigdenkenden an Achtung gewonnen hat. Der Papst, welcher in seinem Schreiben an Se. kaiserliche und königliche Majestät den deutschen Kaiser die Friedensverhandlungen angeboten und damit Deutschland Gelegenheit zur Beseitigung der anormalen Zustände gegeben hatte, führte die Verhandlungen in einer Weise, welche sehr wohl zu einem guten Resultate führen konnte. Ohne Concessionen zu machen, welche das Wesen der Kirche alterirten, zeigte sich der Papst nachgiebig bis zur Grenze der Möglichkeit und hat auch stets die gebührende Rücksicht auf einen Staatsmann genommen, der sich, wie der Reichskanzler Fürst Bismarck, auf einem dornenvollen Pfade befindet. Für den Abschluß der Verhandlungen kann der Papst nicht verantwortlich gemacht werden; er kann sich ruhig auf das Zeugniß seines Gewissens und das Urtheil unparteiischer Richter berufen. Die Resultatlosigkeit der Verhandlungen ist vielmehr auf Rechnung der preussischen Regierung zu setzen. Diese war es, welche anfangs die Hoffnung durchschimmern ließ, daß die unheilvollen Maßregeln einer Revision unterworfen werden würden, und sich später dieser Aufgabe zu entziehen suchte; sie war es, welche die religiöse Frage ihrer Natur entkleidete und daraus ein Handelsgeheimnis zu machen suchte, bei dem sie für sich rein politische Vortheile beanspruchte und dafür unzureichende Concessionen anbot; sie war es, welche schließlich, um die Lage der Katholiken zu mildern und um den Forderungen des h. Stuhles zu genügen, die Vorlage über die discretionary Gema: einbrachte, die in Wirklichkeit die Lage der katholischen Kirche in Preußen in mehreren Punkten verschlechtert. Die Regierung mag immerhin die Behauptung aufstellen, daß der h. Stuhl daran schuld sei, wenn Bistümer und Pfarren erledigt bleiben; die Katholiken sprechen dagegen, und Preussens Katholiken werden deshalb ihr Urtheil nicht ändern. Allerdings ist der h. Vater tief betrübt über die schlimme Lage der Katholiken in Deutschland, aber in Bezug auf ihre Zukunft ist er vollkommen beruhigt. Alle bisher angewendeten Mittel haben sich bei der Beharrlichkeit des deutsch. Episcopats und Clerus als der katholischen Volkes als wirkungslos erwiesen. Die Centrumpartei hat in voller Eintracht stets allen Versöhnungen widerstanden und die Regierung vor aller Welt gekennzeichnet. Dem h. Stuhle wird man schließlich doch Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. Er kann warten und er wartet vertrauensvoll. Befindet sich die Regierung zu Berlin in gleicher Lage? Uns scheint das nicht der Fall zu sein. Allerdings verfügt sie über die materielle Macht, doch die vermag nichts gegen einen edlen Widerstand des Gewissens. Sie gewinnt dabei nicht an Sympathie der Katholiken; die Secular- und Socialisten stimmen ihr allerdings bei, doch werden sie deshalb ihre Freunde nicht, sondern benützen nur die begangenen Fehler zur Durchführung ihrer unheilvollen Pläne. So- und Staatsmänner, wie die deutschen, sollten sich doch die Frage vorlegen, ob es bei der gegenwärtigen Lage Europa's eine gute Politik sei, die gesunbste conservative Kraft, die in der Welt existirt, gegen sich einzunehmen und zu schwächen. Uns — und damit schließen wir — will es scheinen, als ob der Stern des Vatican's nach den Verhandlungen nur noch in hellerem Lichte strahle und als ob der Stern von Berlin blaß sei, wie die Sonne bei ihrem Niedergange."

Telegraphen-, Postamt-, Eisenbahn und Hafenverkehr zu Neuz im Jahre 1879.

Nach dem Jahresberichte der hiesigen Handelskammer sind während des Jahres 1879

a. aufgegeben worden:

1. beim Telegraphen-Amt	Neuz I	8061 inländische Depeschen
		3234 ausländische "
2. beim Telegraphen-Amt	Neuz II	
(Bahnpost-Zweigstelle Neuz)		3762 inländische "
		445 ausländische "
Summa		15502 Depeschen
		gegen 13669 " pro 1878.

Die Gebühren beliefen sich auf beiden Stellen mit Einschluß der Gebühren für das Ausland auf 14666 gegen 15715 M. 92 Pfg. pro 1878.

b. angekommen:

1. beim Telegraphen-Amt	Neuz I	13217 Depeschen
2. beim Telegraphen-Amt	Neuz II	
(Bahnpost-Zweigstelle Neuz)		584 "
Summa		13801 "
		gegen 12292 " pro 1878.

Der Verkehr des kaiserlichen Postamtes hat sich gemäß folgender Uebersicht wiederum vermehrt.

1. Amtliche Verkaufsstellen für Postwertheichen bei Privatpersonen. Anzahl im Orts- und Landbestellbezirk	4	5
2. Zahl der im Bezirk der Postämter aufgestellten Briefkästen	12	13

3. Zahl der Schlußgewerben
- a) Be
- b) Un
4. Zahl der vorhand
- a) Be
- b) Un
5. Zahl der handene
- a) im
- b) dur
6. Briefsent
- a) im
- b) dur
7. Padet i
- a) im
- b) dur
8. Padet i
- a) im
- b) dur
9. Padet i
- a) im
- b) dur
10. Padet i
- a) im
- b) dur
11. Padet i
- a) im
- b) dur
12. Padet i
- a) im
- b) dur
13. Padet i
- a) im
- b) dur
14. Padet i
- a) im
- b) dur
15. Padet i
- a) im
- b) dur
16. Padet i
- a) im
- b) dur
17. Padet i
- a) im
- b) dur
18. Padet i
- a) im
- b) dur

An der
280,362 Perso
Güter, 116,69
310,101 Perso
Güter, 264,56
Bei Ersta
Verkehr an der
noch keine Aus
belebter.
Es liefen i
a) zu Vera
jaden mit 1,07

... mit Spannung
... in den näch-
... verlangt die
... Genossenschaft
... vorlagen die Dring-
... Diskussion geben,
... zu der Kirchen-
... dem anderen Sinne

... letzten Artikel be-
... handlungen.
... Ausführungen des

... der h. Stuhl bei
... vongetragen und in-
... gewonnen hat. Der
... ferliche und förm-
... dungsverbände
... zur Beseitigung der
... Verhandlungen in
... Resultate führen
... Wesen der Kirche
... bis zur Grenze der
... Rücksicht auf einen
... Reichstanzler Fürst
... et. Für den Ab-
... verantwortlich ge-
... eigniß seines Ge-
... verufen. Die Re-
... auf Rechnung der
... welche anfangs
... Altvordern Maisege-
... sich später dieser
... die religiöse Frage
... geschäft zu machen
... heile beanspruchte
... te war es, welche
... dem und um den
... Vorlage über die
... Zeit die Lage der
... ten verschlimmert.
... aufstellen, daß der
... Pfarren erledigt
... Preussens Katho-
... Allerdings ist der
... der Katholiken in
... ist er vollkommen
... haben sich bei der
... aus und des Katho-
... entumsparthei hat
... verstanden und die
... h. Stühle wird
... Kräfte, die Ge-
... int das nicht der
... materielle Macht,
... verstand des Ge-
... der Katholiken;
... dings, die, doch
... bedürfen nur die
... vollen Pläne.
... könnten sich doch
... Lage Europa's
... Kraft, die in der
... dachen. Uns
... is ob der Stern
... in hellerem Lichte
... i, wie die Sonne

und Gasen-
879.

... sind wäh-

... Depeschen
... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

... " " " "

	pro 1878	pro 1879
3. Zahl der bei der Postanstalt am Schluß des Jahres beschäftigt gewesen:		
a) Beamten	15	16
b) Unterbeamten und contract-lichen Diener	23	24
4. Zahl der am Schluß des Jahres vorhandenen:		
a) Postillone	2	2
b) Wagen (reichseigene u. Posthalterei-Wagen)	2	2
c) Pferde	6	4
5. Zahl der am Jahreschluß verhandenen täglichen Postverbindungen:		
A. Eisenbahnzüge mit Post-Transporten:		
a) im Ort entspringend	7	10
b) durch den Ort durchgehend	30	30
c) im Orte verbleibend	8	10
B. Posten:		
a) im Ort entspringend	10	2
b) durch den Ort durchgehend	10	2
c) im Orte verbleibend	10	2
6. Briefsendungen a) eingegangen	588,978	654,822
7. Briefsendungen b) ausgegeben	764,370	944,280
8. Paket- und Geldsendungen ein-gegangen:		
a) Pakete ohne Werthangabe	44,352	46,998
b) Briefe u. Pakete mit Werth-angabe	14,886	12,510
c) Werthbetrag	12,231,468	10,425,708
9. Paket- u. Geldsendungen ausge-geben:		
a) Pakete ohne Werthangabe	51,336	57,366
b) Briefe u. Pakete mit Werth-angabe	12,816	12,744
c) Werthbetrag	11,335,698	10,559,970
10. Vorzuschußsendungen eingegangen	4,446	3,636
11. Vorzuschußsendungen ausgegeben	4,074	5,382
12. Wechsel Accept-Einholungen	25,224	26,586
13. Postmandate eingegangen	3,595	3,837
14. Postmandate ausgegeben	340,341	349,941
15. Wechsel Accept-Einholungen	132	98
16. Postmandate eingegangen	7,940	8,942
17. Postmandate ausgegeben	26,447	28,889
18. Postanweisungen eingekauft	1,409,077	1,715,322
19. Postanweisungen ausgekauft	40,731	43,228
20. Zahl der vom Orte mit den Posten abgereisten Personen	1,046	819
21. Staatsmäßige Einnahmen	123,605	132,871
22. Einnahme aus dem Verkauf der Wechselstempelmarken	9,749	9,682

An der hiesigen Station der Bergisch-Märkischen Eisenbahn für das Jahr 1878-79 sind angekommen: 280,362 Personen, 257,885 Kilogr. Reisegepäck, 85,648 Tonnen Güter, 116,697 Stück Vieh, 849 Depeschen; b) abgegangen: 310,101 Personen, 248,007 Kilogr. Reisegepäck, 49,867 Tonnen Güter, 264,569 Stück Vieh und 701 Depeschen.

Bei Erstattung dieses Berichtes hat über den vorjährigen Verkehr an der hiesigen Station der Rheinischen Eisenbahn noch keine Auskunft erteilt werden können.

Der Verkehr beim Crislanale war gegen das Jahr 1878 belebter.

Es kiesen in den Kanal ein:

a) zu Berg 14 Güterdampfschiffe und 972 Segelschiffe, be-laden mit 1,072,844 Ctr. Güter, darunter:	
18,890 Ctr. Guano,	
22,028 " Hafer,	
16,203 " Gerste,	
141,001 " Roggen,	
328,695 " Weizen,	
21,763 " Gerste,	
24,029 " Mais,	
983 " Widen,	
10,272 " Roggenmehl,	
228,145 " Delfaamen,	
1,314 " Del,	
5,928 " Salz,	
4,060 " Hobelien,	
203 " Schwärze,	
406 " Federabfälle,	
7,614 " Cement,	
3,600 " Kreide,	
356 " Lumpen,	
2,414 " Bretter,	
234,920 " Rheinfleis,	
20 " leere Fässer.	

b) zu Thal 73 Segelschiffe, beladen mit 108,259 Ctr. Güter, darunter:

6,273 Ctr. Gerste,	
319 " Weizen,	
5,360 " Delfaamen,	
1,430 " Wein,	
13,975 " Salz,	
4,250 " Kartoffeln,	
1,629 " Eisenbohnen,	
4,000 " Buchenscheite,	
35,053 " Tannenbretter,	
4,242 " Eisenbohle,	
3,090 " Dachschiefer,	
28,674 " Basaltstrot.	

pro 1878 pro 1879

c) 38 Fische, enthaltend resp. beladen mit 145,798 Ctr. und zwar:

2,374 Ctr. Eichenstämmen,	
115,138 " Tannenstämmen,	
27,318 " Tannenbretter,	
968 " Flurplatten.	

Die Gesamtsumme betrug 1,326,901 Ctr. gegen 1,126,868 Ctr. pro 1878, mithin pro 1879 mehr 200,033 Ctr.

Ausgelassen sind:

a) zu Berg 10 Güterdampfschiffe und 17 Segelschiffe, be-laden mit 11,939 Ctr. Güter, darunter:	
5,739 Ctr. Mehl,	
6,200 " Weizen.	

b) zu Thal 4 Güterdampfschiffe und 1026 Segelschiffe, be-laden mit 85,662 Ctr. Güter, darunter:

35,198 Ctr. Rüböl,	
49,139 " Mehl,	
165 " Del,	
80 " Weisfrott,	
1,080 " Eisenbohnen.	

Die Gesamtsumme betrug sich auf 97,601 Ctr. gegen 67,284 Ctr. pro 1878, demnach pro 1879 mehr 30,317 Ctr.

Erhoben wurden:

an Kanalgebühren	10,462 M. 56 Pf.
" Frachengebühren	172 " 60 "
" Hafengebühren	297 " - "
in Summa	10,932 M. 16 Pf.

gegen 9609 M. 92 Pf. pro 1878, mithin pro 1879 mehr 1322 M. 24 Pf.

Rheinland-Westfalen.

Crefeld, 13. Juni. Eine weibliche Person, die schon drei-mal wegen Kartenspiels bestraft wurde, ist nunmehr des-selben großen Unfugs wegen zum vierten Male polizeilich abge-fahrt worden und steht ihrer dieses Mal jedenfalls bedeutend ver-schärften Strafe entgegen. Zu billigen ist es, daß zu der dem-nächstigen gerichtlichen Verhandlung auch diejenigen, welche durch ihre Dummheit den Unfug unterstützten, und der alten Sisyphus dadurch zu einem mühseligen Leben verurtheilt, als Zeugen hinzugezogen werden, und somit noch öffentlich über den sich selbst aufgedrückt Stempel der geistigen Beschränktheit quiti-tiren müssen.

Kaldenkirchen, 13. Juni. Ein Aderer von hier, der vor einigen Tagen nach Lobberich Ziegelsteine gefahren, wurde auf der Rückfahrt von dort am späten Abend im Dreyel-Kaldenkirchener Gehölz von drei Kerlen angefallen, die es auf seine Baarschaft abgesehen hatten. Er wehrte sich tapfer gegen dieselben, erhielt aber in dem Handgemenge zwei Stichwunden und einen Schlag ins Gesicht; es gelang ihm indes schließlich, mit Pferd und Karre in vollem Trab aus der gefährlichen Nähe der Straßenräuber zu entkommen.

Mülheim a. d. Ruhr, 12. Juni. Heute Nachmittag verunglückte der „St. Vgt.“ zufolge auf dem Walgwerthe Thysen und Cie. ein Arbeiter in der Schnellwalzen-Werkstätte. Eine roth-glühende Eisenstange schlug ihm in Folge einer methordigen Verkettung von Umständen dem Verarmen um dem Hals und ver-letzte denselben so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte ist Vater von 5 Kindern.

Essen, 14. Juni. Der hierorts und in weiteren Kreisen allgemein bekannte Cuckupfischer Ferdinand Schumacher, welcher das Essener Plakat zu heftig geworden war, weshalb er den Schauspiel seiner Thätigkeit nach Hannover verlegte, kam am Freitag voriger Woche nebst seinem Familiens-Müller vor der Strafkammer des königl. Landgerichts in Köttingen. Beide, so berichtet die „St. Vgt.“, waren angeklagt des Betruges ver-urtheilt durch Cr. Justiz. Müller reiste im Auftrage und im Namen Schumachers weit in Süddeutschland hinein, publicirte in den größeren Städten den Tag der Ankunft des Wunderdoctors, sowie die Zeit der Sprechstunden und ludte Viele auf den Heim. Sofort bei der Eintragung in die Liste der „Patienten“ mußten 3 Mark erlegt werden und die „Medicin“, meistens ein unheilvolles Gebräu, wurde gegen „abliche“ Nachnahme von 5 Mark und mehr von hier aus erpedirt. Es waren 33 Zeugen, Betrogene, geladen, außerdem als Sachverständige ein Medicinalrath und zwei Apotheker, ferner Herr Polizeicommissar Ahterath von hier. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß die Cur in keinem ein-zigen Falle von Erfolg war. Das Urtheil lautete für Schumacher sowohl wie für seinen Complicen Müller auf 1 1/2 Jahre Gefäng-nis, Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre und solidarisches Tragen der nicht unbedeutenden Kosten. Außerdem wurde die sofortige Verhaftung beschlossen. Möge dieses Urtheil als Warnung dienen sowohl für andere Curpfuscher, wie für leichtgläubige Patienten.

Köln, 15. Juni. Gestern Abend starb im hiesigen Bürger-hospital, in welchem er vor einigen Tagen eine schmerzhaftige Ope-ration überstanden hatte, der Stadt-Archivar Herr Dr. Leonard Gannan, nachdem ihm am Morgen desselben Tages ein Freund und Studienselbst die Sterbe-Sacramente gereicht hatte.

Bonn, 12. Juni. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag nahm sich ein hiesiger Candidat der Jurisprudenz am Mühlenteiche des Kreuzberges durch einen Pistolenschuß das Leben. Bis gegen Mitternacht war der Unglückliche noch in der Gesellschaft eines Freundes gewesen und trennte sich von diesem, ohne irgend eine Andeutung seines verzweifelter Entschlusses zu geben. Und doch muß dieser schon festgestellt haben, denn die erste Fruchtpost brachte dem beklagten Freunde einen ausführlichen, vier Seiten langen Brief, den der Verzweifelte schon vor der letzten Zusammenkunft geschrieben haben mußte und der mit der Bitte schloß, den Leichnam am Mühlenteiche abholen zu lassen. Der Unglückliche war kürzlich im Referendar-Examen gewesen, hatte bei der schriftlichen Arbeit bestanden, nicht aber bei der mündlichen Prüfung.

Trier, 11. Juni. „Seit einiger Zeit,“ schreibt die Rhein- und Mosel-Ztg., „haben auch die Personenzüge unserer Bahnen eine Roth-Bremsvorrichtung erhalten, welche, obgleich ziemlich ein-fach, doch sehr wirksamer Art ist. Ueber der gewöhnlichen Signa-leine, welche auf den Wagen liegt, läuft auf sehr leicht bewege-lichen Rädern eine Reine, welche von der Maschine nach dem letzten Wagen des Zuges fährt. Ein einziger Ruck des Maschinen-führers genügt, ein Gewicht auszuheben, welches die Schließung der Bremsen an der Locomotive und des Schlusswagens im Zuge bewirkt. Dadurch wird ein ziemlich plötzliches Halten des Zuges

ermöglicht. Würde die Maschine allein gebremst, so könnten bei schneller Fahrt die nachfolgenden Wagen durch den Druck der Vorwärtsbewegung sich aufeinanderstieben, mindestens aber in die Höhe steigen, von den Schienen gerathen, Beschädigungen erleiden u. s. w.; so aber wird die Wucht des Stoßes nach der Maschine gebremmt durch die gleichzeitige vollständige Schließung der Bremsen am letzten Wagen.“

Kassel, 9. Juni. Als Communalsteuern sollen hier für 1880/81 erhoben werden 450 Procent von der ersten Stufe der Klassensteuer, 650 Procent von der übrigen Klassensteuer und der Einkommensteuer, so wie von den Forenfen; außerdem 25 Procent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Münster, 12. Juni. Bei dem am Lambertsturm ange-stellten Untersuchungen fand, schreibt der „Westf. Mercur“, ein Arbeiter an einer Stelle, daß ein großer Stein so locker im Thurm lag, daß er mit geringer Mühe herausgezogen werden konnte. Sofort fiel der Mörkel, welcher jede Bindkraft verloren hat, nach. Gestern soll sich ergeben haben, daß der Thurm nicht weniger als 5 1/2 Fuß aus dem Loth gewichen ist.

Vermischtes.

Dresden, 15. Juni. Die sächsische Oberlausitz ist gestern durch Wolkenbrüche schwer heimgesucht worden. In Oederwitz sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei 8 Personen ums Leben kamen. Die Mündau (ein Zufluß der Neiße, an welchem Jittau liegt) und die Neiße sind ausgetreten. Von Dresden wurde Militär zu den Unglücksstätten abgeordnet. Heute hat sich der Minister des Innern dorthin begeben.

Aus Kassel, 13. d., schreibt man der „Oberf. Stg.“: Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich bei 25 Grad Reaumur ein Gewitter über unserm Thale, wie es seit Jahr-zehnten hier nicht vorgekommen ist. Der ganze Horizont war eine einzige Gewitterwolke, aus der Blitz auf Blitz, begleitet von unaufhörlichem furchtbarem Donner, hervorbrachte, während der Regen in Strömen hernieder goß. Die Elemente waren in ihrer ganzen grausigen Wuth entseelt. Bei den furchtbaren Schlägen erdröhnte der Erdboden, Häuser erbebten, daß Thüren und Fen-ster klirrten. Durch den Schornstein eines hochgelegenen Gebäu-des, welches drei Blisableiter hat, fuhr der Blitz, ohne zu zün-den und ohne das in der Küche befindliche Mädchen zu verletzen. In Rothenditmold wurde ein Telegraphist in seiner Privatwoh-nung vom Blitz an einer Seite gestreift und gelähmt; ebenso sein vierjähriges Söhnchen. In fast allen umliegenden Dörfern hat der Blitz eingeschlagen und mehrere Personen verletzt. In Wolsanger wurde der Schärer, in Niedervellmar eine Anzahl Schafe erschlagen. An einem Baugerüst verpölkerte der Blitz einen Baum, ohne die darunter befindlichen Arbeiter zu berühren. In Wehldein fuhr er mitten durch die mit Gärten gefüllte Gasse, ohne Schaden zu thun. In Welsungen hat der Blitz drei Mal in das Bahnhofsgelände, ohne zu zünden, geschlagen; ein anderes Haus wurde von ihm völlig des Daches beraubt; ein Gerichtsvolkshier wurde an Arm und Seite gelähmt, eine junge, blühende Frau erschlagen, wogegen ihr nahebeistehendes Kind unverletzt blieb. In Othheim entzündete der Blitz die Kirche, welche völlig abbrannte. In Folge der wolkensbrücheartigen Niederschläge ist ferner der Bahndamm der Berlin-Koblenzer Bahn bei Oberbeisheim durch Ueberschwemmung und Versättigung von Einschnitten stark beschädigt, wodurch der Verkehr Malsfeldt Treysa gänzlich unterbrochen ist, und zwar voraussichtlich für acht Tage und darüber; es ist nämlich der haushohe Damm der Eisenbahn hier unpassierbar. Auch zwischen Altmersbach und Rothenburg der Berg-Märkischen Bahn wurde der Bahnkörper über-schwemmt und ein Geleise unpassierbar. Ebenso konnte die Straße Scharfshof-Lauterberg (Route von Northeim-Nordhausen) wegen Ueberschwemmung und Dammrutschung nicht befahren werden; dort erfolgten 40 Schafe.

Antliches.

Auf die für das Jahr 1880 festzusetzende Dividende der Reichsbanktheile wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährige Abschlagszahlung von zwei und ein viertel Procent oder 67 M. 50 Pf. für den Dividendenschein Nr. 13 bei den Reichsbankhauptstellen zu Berlin bei den Reichsbankhauptstellen in Bremen, Breslau, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Stralsburg i. G. und Stuttgart, bei den Reichs-bankstellen in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Brom-berg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Gießen, Hildesheim, Frank-furt a. O., Gera, Glettwitz, Glogau, Götting, Graudenz, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Landsberg a. W., Posen, Rastatt, Regensburg, Remel, Reutlingen, Riga, Rostock, Rügen, Saarlouis, Schwerin, Stralsburg, Tilsit, Torgau, Trier, Ulm, Weiden, Wiesbaden, Wismar, Zittau und bei den Reichsbank-Commanditen in Götting und Jüterburg erfolgen. Berlin, denn 11. Juni 1880. Der Reichstanzler: v. Bismarck.

Handels-Nachrichten.

Köln, 15. Juni. (Amtliche Notirungen der Handelsmattler.) Weizen wenig verändert, hies. eff. 24.00—25.00 M., fremder 25.00—26.00 M., per Juli 23.05 M., 23.05 M., 23.00 M., per Nov. 20.40 M., 20.45 M., 20.40 M.

Roggen matter, hies. eff. 19.00—21.00 M., fremder 19.00—21.00 M., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — M., 18.65 M., 18.60 M., per Nov. 16.60 M., 16.60 M., 16.55 M.

Hafer ohne Sach per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 16.00—17.00 M., fremder 16.00—17.00 M., per Juli 16.75 M., Nov. 15.70 M.

Rübsen matter, per 50 Kil. mit Fuß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. 23.00 M., per Oct. — M., 29.10 M., 29.00 M. (Landmarkt.) Weizen M. 23.50—24.75. Roggen 20.50—21.75; Gerste —; Hafer 16.50—17.75 bezahlt nach Qualität pro 100 Pfd. Zufuhr ca. 300 Sack.

Köln, 15. Juni. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 0.95. Eier per Viertel 1.30. Schmalz per Pfd. 0.00. Hühner per Paar 2.50. Lamm per Paar 0.80. Enten per St. 11.00. Rindfleisch 1.00. Hühner 1.50. Enten 1.80. Gänse 0.00. Gans per Pfd. 1.00. Kalb 1.60. Karpen 0.80. Salm 3.50. Schlei 0.60. Dorschfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.65. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.80, ditto gesalzen 0.80. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.60, ditto rote 4.80.

Greifeld, 15. Juni. Weizen schwere Sorte 24.50, mittlere Sorte 23.50, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 19.50, mittlere Sorte 18.50, leichte Sorte —. Gerste schwere Sorte 22.—, mittlere Sorte 20.50, leichte —. Hafer schwere Sorte 17.00, mittlere Sorte 16.00, leichte —. (Alles per 100 Kilo.) Kartoffeln (per 100 Kilo) 7.50. Stroh (per 100 Kilo) 6.80. Heu (per 100 Kilo) 8.80. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —.55. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —.75. Butter 1.—. Eier (60 Stück) 3.00.

Berlin, 15. Juni. Weizen per Juni 224.50 bez., Juni-Juli 221.— bez., Juli-Aug. 209.— bez., Sept.-Oct. 203.50 —. Roggen per Juni 193.50 bez., Juni-Juli 183.50 bez., Juli-Aug. 174.— bez., Sept.-Oct. 167.50 bez., Hafer per Juni 156.— bz., Juni-Juli 153.— bz., Juli-August 151.— bez., Sept.-Oct. 145.50 bez., Weizen loco 55.30 bez., per Juni —. bz., Juni-Juli 55.30 Juli-August 55.30 bz., Sept.-Oct. 56.30 bz., Spiritus loco 64.50 bz., Juni 64.20 —, Juni-Juli 64.20 bz., Juli-Aug. 64.30 bez., Aug.-Sept. 63.80 bz., Sept.-Oct. 59.— bz.

Stettin, 15. Juni. Weizen per Juni 223.—, Herbst 202.—. Roggen per Juni 187.00, Herbst 165.00. Weizen loco 54.50, Herbst 56.50, Spiritus loco 62.90, per Juni 63.50, Juli-Aug. 63.80, Sept.-Oct. 58.—.

Breslau, 15. Juni. Spiritus per Juni-Juli 63.00, Aug.-Sept. 62.70, Sept.-Oct. 58.00. Weizen per Juni-Juli 187.00, Roggen per Juni 187.00, Juli-Juli 187.00, Sept.-Oct. 187.50. Weizen loco 54.50, Sept.-Oct. 55.—.

Antwerpen, 15. Juni. Petroleum höher. Markt dispon. frs. 19.50 Br., per Juni 19.50 Br., Juli 19.50 Br., Aug. 20.— Br., Sept. 20.25 Br., Sept.-Dec. 20.50 Br. —. Amerik. Schmalz Markt dispon. frs. 95.—. Amerik. Speck long dispon. frs. 86. Short disp. 91.—. Schweinefleisch frs. 62.—. Roll-Linöl 14 Ballen. Kurz Köln 123.50.

Antwerpen, 15. Juni. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs. 19.50 bz., 19.50 B., Juni —. bz., 19.50 B., Juli —. bz., 19.50 B., Sept. —. bz., 20.50 B., Sept.-Dec. 20.50 bz., 20.75 B.

Paris, 15. Juni. Weizen 8 Meilen per Juni 65.25, Juli-August 62.—, Sept.-Dec. 57.25. Weizen per Juni 30.25, Juli 29.—, Juli-August 28.50, Sept.-Dec. 27.—. Roggen per Juni 24.—, Juli 21.25, Juli-Aug. 20.50, Sept.-Dec. 19.25. Weizen loco 77.25, Juli-August 77.75, Sept.-Dec. 78.75. Jan.-April 78.25. Spiritus per Juni 65.50, Juli 65.25, Juli-August 65.50, Sept.-Dec. 60.50. Zucker weißer Nr. 3 per Juni 67.25, Oct.-Jan. 60.75.

Hull, 15. Juni. Weizen disp. 26 1/2, Sept.-Decbr. —. Rotes Cotton disp. 25 1/2, per Mai-August —.

Birmingham, 15. Juni. Baumwolle fest. Umsatz 8000 B., Zufuhr 10000 B.

London, 15. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 20 Cargos.

New-York, 14. Juni. Goldagio 113 1/2. London 4.86 D. — Weizen extra State 2.44. Weizen Winterweizen 1.27. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 8 3/4 cs. — Speck 7.—. Baumwolle middling Upland 11 1/2, cs. — Baumwoll-Kantile in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach 7000 England Ballen, nach dem Continent 5000 B.

Fischmärkte.

Köln, 15. Juni. Auf dem heutigen Pferdemarkt fanden zum Verkauf: 459 Arbeitspferde auf dem Markte, do. 18 in den Ställen, zusammen 477 Stück, 48 Fugaspferde auf dem Markte, do. 55 in den Ställen, zusammen 103 Stück und 5 Fohlen. Das Geschäft war flau, zum Teil infolge des ungünstigen Wetters.

Greifeld, 15. Juni. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 74 Stück zur Stelle. Bei dem lebhaften Besuch seitens der Handelsleute und starker Nachfrage entwickelte sich ein flottes Geschäft und wurde zu hohen Preisen gehandelt. Beste Waare stellte sich per 100 Pfd. auf 11.66 und höher nach Beschaffenheit bis auf 11.69; abfallende Waare ging zu 11.54—75 ab. Vorwiegend war junges fettes Vieh vorhanden. Verkäufer und Käufer waren anwesend von Nachen, Düren, Rheind. Ober- und Unter- und Erfteleng.

Paris, 14. Juni. Zugetrübten waren: 3858 Ochsen, 843 Kühe, 145 Stiere, 1297 Kälber, 15,793 Hammel, 3397 Schweine. Verkauf wurden: 1955 Ochsen 558 Kühe, 118 Stiere, 1041 Kälber, 15,493 Hammel, 3397 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.06—1.78, Kühe 0.84—1.53, Stiere 0.84—1.42, Kälber 1.00—2.10, Hammel 1.20—2.03, Schweine 1.55—1.95.

London, 14. Juni. An den Markt gebracht waren 3000 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 300 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. 2 d. Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 10 d., Kalbfleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. — d., Schweinefleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 8 d.

Für die Hungernden in Persien

sind ferner eingegangen: Aus Blankenheim 4 Mk.

Letzte Post.

Berlin, 15. Juni. Der Bundesrath wird morgen abermals eine Plenarsitzung halten; in derselben wird eine Vorlage betreffend die Bewilligung von Privattransporthilfen für Bau- und Holz eingebracht werden. Es folgt dann die zweite Beratung des Regulativs betreffend die Creditirung der Tabakgewichtssteuer, und daran schließen sich verschiedene Berichte des Zoll- und Steueraususses über die Anweisung der Gewichte nach Kilogramm, über Spielartensteuer u. s. w.

Dresden, 15. Juni. Der König begab sich heute, begleitet von den Ministern v. Rostk und Schöner, nach der sächsischen Oberlausitz, wo gestern Abend, wie bereits gemeldet, ein Vollenbruch schwere Opfer gefordert hat. Neuen Nachrichten zufolge beläuft sich die Zahl der in Oberlausitz eingestürzten Häuser auf etwa hundert; fünf Menschen sind dabei ums Leben gekommen. In Niederlausitz kamen acht Menschen um, während in Harnburg vierzehn Personen vermisst werden. Das Elend in der betroffenen Gegend ist groß.

Wien, 15. Juni. Meldung der „Polit. Correspond.“ aus Konstantinopel: Die internationale Reformcommission hat sich konstituiert; sie einigte sich dahin, ihre Beschlüsse mit Mehrheit zu fassen und den Vorschlag an den türkischen Delegierten Nischn Pascha zu übermitteln.

Brüssel, 15. Juni. Bei den heute stattgehabten Stichwahlen zur Abgeordnetenversammlung wurden in Namur ein Liberaler und zwei Katholiken, in Brügge ein Liberaler und ein Katholik gewählt. Die Liberalen gewannen gegen das frühere Verhältnis zwei Stimmen.

Paris, 15. Juni. Der Ministerrath erklärte sich in seiner heutigen Beratung gegen die Verleihung der vollständigen Amnestie.

London, 15. Juni. Die „Times“ meldet aus Paris: England trat nach einem Meinungsaustrausch mit der französischen Regierung dem von Freycinet gemachten Vorschlag betreffs Regulirung der griechischen Grenze bei, da dieser am meisten mit den Interessen des Berliner Congresses übereinstimme.

Städtischer Grasverkauf

Der diesjährige Grasaufwuchs wird am **Donnerstag den 24. Juni cr.** im hiesigen obern Kaufhaussaale öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Es werden zum Verkaufe kommen die Gräseereien auf den Wiesenrändern zu beiden Seiten der Straße nach dem Rheine, Abtheilung A, B, C, D, im Ganzen **ca. 320 Morgen**, welche in Parzellen von 2 Morgen eingetheilt sind.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr mit Abtheilung C und wird Nachmittags 2 Uhr fortgesetzt. **Neuß, den 12. Juni 1880.**

Der Bürgermeister, **Nidder.**

Rindvieh- u. Pferdemarkt zu Jülich.

Der diesjährige Johann-Rindvieh- und Pferdemarkt findet am **Donnerstag den 24. Juni cr.** statt. **Standgeld wird nicht erhoben.** Jülich, den 1. Juni 1880.

Der Bürgermeister, **Nissen.**

Stadttraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuß, **Mittwoch den 16. Juni 1880,** Nachmittags 5 Uhr. **Gegenstände der Beratung:** Abänderung des Vertrages wegen des Wasserwerkes.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Johann Akerbeds findet **Donnerstag den 17. ds. Mts.,** Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Am **Montag den 21. Juni curr.,** Nachmittags gleich nach dem Verkaufe für Rilges zu Oberloerd im Wirtshaus locale von P. Schmitz läßt Frau Wwe. Joseph Lups in Niederlaffel:

1 Morgen 73 Ruthen Gras in der Gemeinde Heerdt, Flurabtheilung in der Gemeinde neben Rath. Rilges

öffentlich auf Credit verkaufen. **Neuß.** Rhein, Notar.

Verpachtung zu Widdeshoven.

Freitag den 18. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wwe. Peter Sels zu Neuß ihre bei Rath auf dem sogenannten Nordbisch gelegen, in diesem Jahre pachtlos werdenden Ackerparzellen zu Widdeshoven in dem Lokale des Wirt-

Immobilienverkauf resp. Verpachtung

zu Brühl-Wüderich. **Mittwoch den 23. Juni 1880,** Nachmittags punkt 2 Uhr,

lassen die Ehegatten Anton Kessler und Wilhelmine geb. Hermes, in der Wohnung des Wirtshaus Gottfried Neuhäuser zu Brühl, ihre unter Wüderich gelegenen Grundstücke öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen event. auf 9 Jahre verpachten, als:

- 1 Morgen 132 Ruthen Ackerland im Niederfeld neben Hubert Hermes und Linners,
- 1 Morgen 30 Ruth. ditto daselbst neben Gebrüder Linners u. Basforat,
- 1 Morgen ditto im Aplerfeld neben Groeters und Hoerschges,
- 1 Morgen 62 Ruth. Wiese im Rheinfeld neben Offmann und Böh,
- 2 Morgen Ackerland daselbst neben Hubert Hermes u. Heinr. Woffen,
- 1 Morgen 52 Ruth. ditto in der Horweide neben Rilges,
- 1 Morgen 148 Ruth. ditto im Aplerfeld neben Hermes und Linners.

Neuß. R. Gindertotte, Notar.

Sonntag Abend eine **goldene Brille** verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung. **Eng. Leuchten, Breitestraße.**

Luzerner-Kleeverpachtung.

Herr August Aidenhoven in Jons läßt

am **Dinsetag den 22. Juni,** Nachmittags 1 Uhr,

bei Herrn Haller in Jons **75 Morg.** Luzernerflee und

am **Freitag den 25. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Roschendorf zu Stüttgen **40 Morg.** Luzernerflee I. und II. Schnittes verpachten.

Dormagen. P. o. p., Notar.

Schreibmaterialien

und **Comptoir-Utensilien** aller Art empfiehlt billigst **Neuß.** **J. van Haag.**

Delfässer, zu Zäuche und Regen-

fässer gezeigter, stets vorräthig und billig zu verkaufen. **M. Derfappen, Niederstraße.**

Geruchloses Fleckenwasser

in Fl. a 30, 70 und 170. **Puspulver**, in Blechdosen 10 Pfg. **Feinstes Del** für Nähmaschinen in Flacons a 35 und 50 Pfg.

Anilinfarben in roth, blau, violett, braun, gelb, grün u. pr. Fl. 30 Pfg. **Carl Eichhoff Wwe.**

Holz

jeder Gattung wird vom 15. ds. Monats ab für Lohn geschnitten zu **Erprather Mühle.**

Oefen sind äußerst billig zu kaufen. **Mühlenstraße 70.**

Ein **Schlosserlehrling** gesucht. **B. w. i. d. E.**

Ein tüchtiger **Schmiedegesse** gesucht bei **Wilhelm Schwenen in Neurath.**

Ein **Schreinergefe** gesucht von **Jacob Riegele in Holzheim.**

Unterzeichneter sucht eine tüchtige und erfahrene ältere

lat. **Person** zu Kindern. Eintritt 1. October 1880. **A. Riffarth, Verlagsges., M. Gladbach.**

Ein zuverlässiges katholisches Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht. **Pet. Wirtz in Rheind.**

Eine **Küchenmagd** für Schloß **Harff** zum baldigen Eintritt gesucht.

Dringende Bitte

um Unterstützung für den Kirchenbau zu **Dilldorf, Kreis Essen.**

Die hiesige katholische Kirche konnte nur die Hälfte der Kirchenbesucher fassen, und war zudem in einen derartigen Verfall gerathen, daß ein Neubau trotz der ungünstigen Verhältnisse nicht länger verschoben werden konnte. Die wenig bemittelte Gemeinde hat kein Opfer gescheut und die Summe von 42000 Mark aufgebracht. Gleichwohl fehlen an den Bauteilen, die auf ca. 81000 Mark veranschlagt sind, noch wenigstens 39,000 Mark, und es kann diese Summe ohne fremde Beihilfe unmöglich aufgebracht werden. Zu Anerkennung dessen hat denn auch das hohe Oberpräsidium der Rheinprovinz eine Hauscollekte bewilligt und wendet sich nunmehr der Kirchenvorstand an das Wohlwollen und die Opferwilligkeit seiner rheinischen Mitbürger.

Helfet denn, ihr lieben katholischen Mitbürger, ihr Verehrer der Gottesmutter, helfet nach Kräften unserer bedrängten Lage! Jedw. auch die kleinste Gabe wird mit Freude und Dankbarkeit angenommen. Wir aber wollen es an unsern täglichen Kirchengebeten für unsere Wohlthäter nicht fehlen lassen und sie der göttlichen Barmherzigkeit empfehlen. Gott vergelt es euch in Zeit und Ewigkeit.

Dilldorf, Kreis Essen im Juni 1880.

Der Kirchenvorstand. **H. A. Oslender, Rector.**

Reiner gebrannter Caffee,

per Pfd. 90 Pfg., bei größerer Abnahme billiger, sowie sämtliche Colonialwaaren billigst bei

Willems & Bremm, Oberstraße 19.

Reiner gebrannter Caffee,

per Pfd. 90 Pfg., bei größerer Abnahme billiger, sowie sämtliche Colonialwaaren billigst bei

Willems & Bremm, Oberstraße 19.

Mosel, Rhein, Roth-Weine, Bordeaux u. Garantirt rein. (Niederlage von der Firma Christ. Ludy, Weisel.)

Liqueure, 3n- und ausländische Brantwecine. (Niederlage von der Firma Weithoff & Cie., Köln)

empfehlend zur gef. Abnahme in Gebinden und Fässchen

August Hamm, Jüchen.

Neuher Krieger-Verein.

Sonntag den 20. ds. Mts. **Marzschubung.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuß: 6 Uhr 30 Min. 8 " 5 " 10 " 45 " 12 " 50 " 2 " 20 " 4 " 20 " 6 " 20 " 8 " 20 "

Von Düsseldorf: 7 Uhr 15 Min. 9 " 30 " 11 " 30 " 1 " 30 " 3 " 10 " 5 " 10 " 7 " 10 " 9 " 10 "

Circa 9 Morgen **Luzernerflee** und **Gras** zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Stg.